



Grüne Oasen für gutes Klima, Wohlbefinden und eine schöne Stadt

STADTBÄUME IN HANNOVER

Fakten, Wissenswertes, Tipps

www.hannover.de/gruenes-hannover



Grundsätzliches und ganz Konkretes, Zahlen und Zusammenhänge über die Bäume in Hannovers Straßen

Tipps, Adressen und Informationen für besondere Baum-erlebnisse in Hannover

Vorwort	3
Einleitung	
Was Stadtbäume leisten	4
Die Lebensbedingungen der Stadtbäume	6
Fakten	
Hannovers Bäume in Zahlen	8
Vom Samen bis zur Fällung	
Der Lebensweg eines Straßenbaumes	10
Anzucht – Pflanzung – Baumkataster – Bewässerung – Baumpflege – Standortsanierung – Baumkontrolle – Fällung	
Stadtbäume im Klimawandel	
Zukunftsbäume und bunte Alleen	28
Stadtbäume erleben	
Besondere Baumgestalten in Hannover	30
Bäume zum Ernten: Obst für alle	32
Grüne Tunnel: Hannovers Straßenalleen	34
Räume für Bäume: Hannovers Stadtwälder	36
Die „Bäume des Jahres“ zum „Anfassen“	38
Engagement für Stadtbäume	40
Die Baumschutzsatzung	42
Umweltbildungsangebote & Veranstaltungen	44
Häufige Fragen zu Stadtbäumen	
10 häufige Fragen zu Stadtbäumen	46

Was wären Hannovers Straßen ohne Bäume?

Liebe Hannoveraner*innen, liebe Besucher*innen der Stadt

Können Sie sich Hannovers Straßen, Parks und Plätze ohne Bäume vorstellen? Was wäre die Stadt ohne das grüne Blätterdach der Bäume und ihren kühlenden Schatten im Sommer? Ohne die tunnelartigen Alleen? Ohne das Eichhörnchen, das am Stamm hinaufklettert und die Amsel, die in der Krone sitzt und singt?

Welche Bedeutung Bäume für uns haben, merken wir oft erst, wenn sie nicht mehr da sind. Bei Straßenbäumen kann das schneller passieren als wir denken. Denn: Sie haben mit extremen Bedingungen zu kämpfen, die sich mit dem Klimawandel noch verschärfen. Zwischen Asphalt, Gebäuden, Autos, U-Bahnschächten und Versorgungsleitungen haben sie kaum Platz zum Wachsen.

Sie leiden unter Anfahrtsschäden, Bodenverdichtung und Schadstoffeinträgen. Zunehmende Trockenheit und Hitze machen den ohnehin geschwächten Bäumen zu schaffen. Straßenbäume sind echte Überlebenskünstler. Im Schnitt werden sie aber nicht älter als 40 Jahre.

Der Fachbereich Umwelt und Stadtgrün der Landeshauptstadt Hannover tut deshalb alles, um die Bäume in der Stadt zu erhalten und mehr neue Bäume zu pflanzen als gefällt werden müssen.


Anja Ritschel

Wirtschafts- und Umweltdezernentin
Landeshauptstadt Hannover

So soll nicht nur die Anzahl, sondern auch die Vielfalt der Bäume in Hannover erhöht werden. Denn ein diverser Baumbestand ist widerstandsfähiger gegen Krankheiten und Schädlinge.

Im ersten Teil der Broschüre erfahren Sie Wissenswertes über die Bäume im öffentlichen Raum: Wussten Sie, dass der Fachbereich Umwelt und Stadtgrün über 47.000 Straßenbäume und 200.000 Bäume in Grünanlagen pflegt? Wussten Sie, dass viele dieser Bäume in der städtischen Baumschule aus Saatgut hannoverscher Mutterbäume gezogen werden? Haben Sie sich schon einmal gefragt, warum es manchmal länger dauert, bis ein neuer Baum gepflanzt wird, wo ein alter gefällt wurde?

Im zweiten Teil der Broschüre finden Sie vielfältige Tipps, wie und wo Sie Stadtbäume erleben können: Wo stehen die ältesten Baumveteranen? Wo kann man Obst pflücken? Wie kann man sich für Straßenbäume engagieren? Welche Angebote gibt es für Kinder?

Bäume sind viel mehr als sich in einer Broschüre abbilden lässt. Bäume berühren uns. Jeder Baum hat seinen einzigartigen Charakter. Sie bringen Lebendigkeit und Natur in die Straßen.

Lassen Sie uns gemeinsam Hannovers Bäume erleben, wertschätzen und schützen!


Ulrich Prote

Leitung Fachbereich Umwelt- und Stadtgrün
Landeshauptstadt Hannover

Was Stadtbäume leisten

Wertvolle Multitalente

Stadtbäume sind viel mehr als „schön grün“. Sie verbessern die Luft und das Klima, bieten Lebensraum für Insekten und Vögel, gliedern den Straßenraum und verbessern die Lebensqualität in Wohnquartieren. Als natürliche Klimaanlage wirken Stadtbäume auch positiv auf die Gesundheit der Menschen in der Stadt und leisten einen wesentlichen Beitrag zur Gesundheitsvorsorge. Würde man die Bäume für all ihre Leistungen bezahlen, wird schnell klar, wie wertvoll sie gerade im Stadtraum sind. Mal ganz abgesehen von ihrem ganz eigenen Wert, der Eigenart und Schönheit jedes einzelnen Baumes.

Stadtbäume werden immer wichtiger

Je dichter bebaut und bevölkert die Stadt, je gestresster die Menschen und je trockener und extremer das Klima, desto wertvoller sind Stadtbäume. In Hannover werden deshalb mehr Bäume gepflanzt als aus Verkehrssicherheitsgründen gefällt werden müssen (mehr über Ziele, Zahlen, Pflanzung und Fällung auf den folgenden Seiten).

Bäume gestalten den Stadtraum

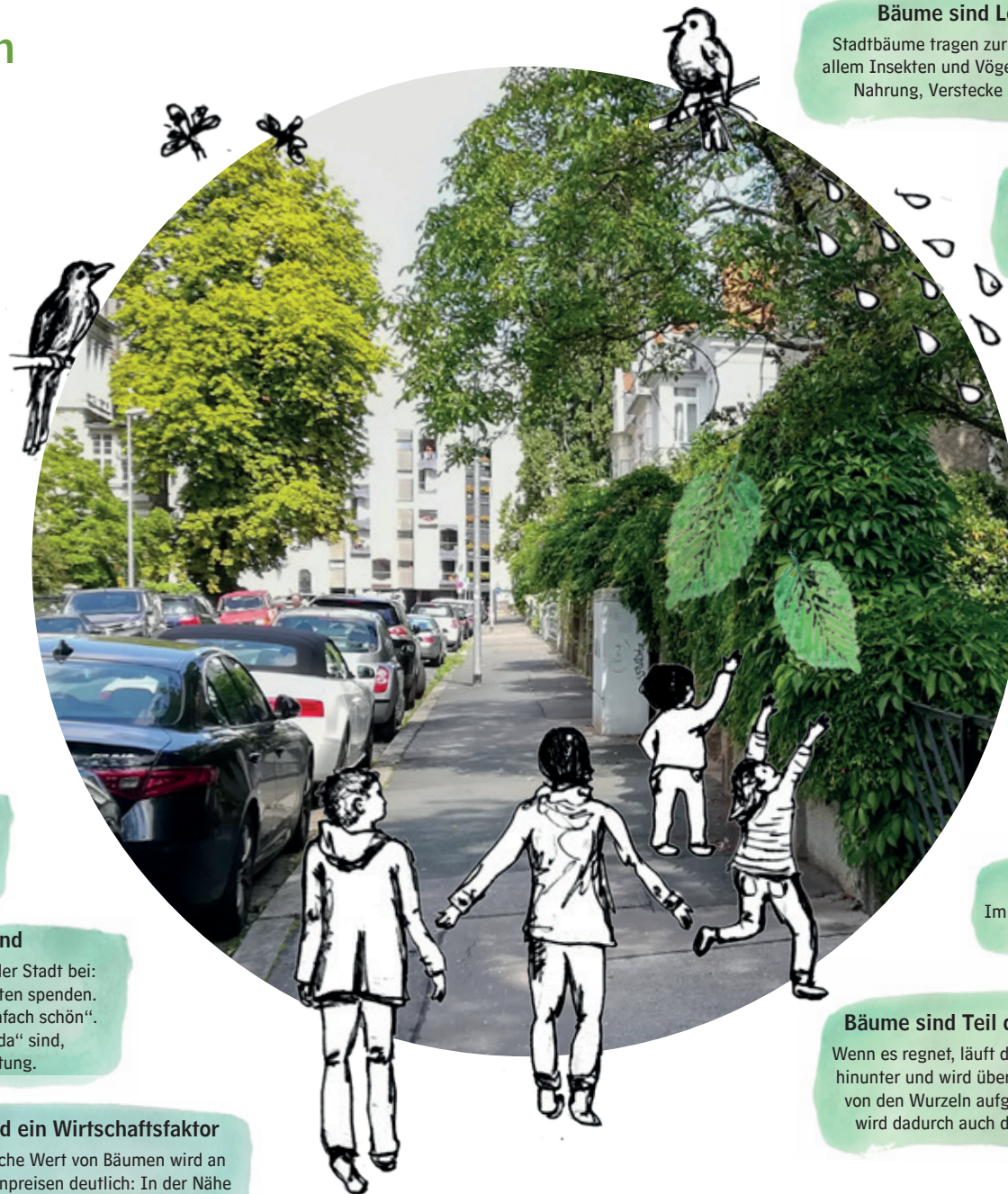
Bäume machen Straßen, Wohnviertel, Plätze und Grünanlagen attraktiver. Vor allem im Straßenraum sind sie auch gliedernde Elemente.

Bäume sind gesundheitsfördernd

Bäume tragen zur Gesundheit der Menschen in der Stadt bei: Nicht nur, weil sie die Luft verbessern und Schatten spenden. Wir brauchen Grün. Bäume tun gut und sind „einfach schön“. Besonders ältere Bäume, die „schon immer da“ sind, haben oft eine identitätsstiftende Bedeutung.

Bäume sind ein Wirtschaftsfaktor

Der ökonomische Wert von Bäumen wird an den Immobilienpreisen deutlich: In der Nähe von Parks und Grünflächen liegen sie höher.



Bäume sind Lebensräume

Stadtbäume tragen zur Artenvielfalt bei: Vor allem Insekten und Vögel finden in den Bäumen Nahrung, Verstecke und Lebensräume.

Bäume machen die Luft sauberer

Über die Blätter gibt der Baum Feuchtigkeit ab und filtert Stäube, Gerüche und Schadgase aus der Luft.

Bäume kühlen die Stadt

Im Sommer spenden sie angenehme Naturschatten. Die Verdunstung über die Blätter erhöht die Luftfeuchtigkeit und hat einen kühlenden Effekt.

Bäume bieten Windschutz

Bäume können die Windgeschwindigkeit reduzieren.

Bäume verringern Lärm

Bäume schlucken Schall - vor allem, wenn sie dicht belaubt sind.

Bäume speichern CO₂

Im Laub und Holz fixieren Bäume CO₂.

Bäume sind Teil des Wasserkreislaufs

Wenn es regnet, läuft das Regenwasser am Stamm hinunter und wird über den offenen Bodenbereich von den Wurzeln aufgenommen. Bei Starkregen wird dadurch auch die Kanalisation entlastet.

Die Lebensbedingungen der Stadtbäume

Extremstandort Stadt

Stadtbäume sind echte Überlebenskünstler. Sie müssen mit schlechter Luft, verdichtetem Boden, Schadstoffeinträgen, Streusalz und Verletzungen zurechtkommen. Sie haben kaum Platz für ihre Wurzeln, denn im Boden liegen unzählige Fundamente, Rohre und Leitungen. Mit dem Klimawandel kommen außerdem starke Hitzeentwicklung zwischen Asphalt und Gebäudefassaden und Trockenperioden hinzu.

Es ist bemerkenswert, wie Bäume sich unter diesen Bedingungen am Straßenrand überhaupt entwickeln können. Und doch: Spätestens nach einigen Jahrzehnten merkt man ihnen den Stress an.

Einen wesentlichen Teil der Bäume sehen wir nicht: ihr Wurzelwerk

Damit Bäume wachsen und vital bleiben, brauchen sie – neben Wasser, Licht und Luft – vor allem eins: **genügend Platz**. Nicht nur oberirdisch, auch im Boden, um ihre Wurzeln entwickeln zu können.

Das Wurzelwerk eines Baumes hat ungefähr das gleiche Ausmaß wie seine Krone. Über die Wurzeln nimmt der Baum Wasser und Nährstoffe auf, die über den Stamm nach oben in die Äste und Blätter geleitet werden. Der Boden muss möglichst durchlässig für Regenwasser sein und gleichzeitig gut Wasser speichern. Das gilt vor allem für Jungbäume, die mit ihren Wurzeln noch nicht bis zum Grundwasser in die Tiefe gewachsen sind.

Straßenbäume altern schneller

Straßenbäume sind weniger robust und anfällig für Pilze, Schädlinge und Krankheiten. Dadurch entwickeln sie viel Totholz in der Krone oder verlieren an Standsicherheit. Oft müssen Straßenbäume deshalb schon relativ früh gefällt werden: im Durchschnitt nach 40-50 Jahren. Bäume in der freien Landschaft mit viel Platz und guten Wachstumsbedingungen können dagegen mehrere hundert Jahre alt werden.



**Platzmangel
über und unter
der Erde**

Die sogenannte „Bauscheibe“ – der nicht versiegelte Bodenbereich um den Baum – sollte idealerweise mindestens 6 m² groß sein und zum Zeitpunkt der Pflanzung 12-16 m³ Bodensubstrat fassen. Denn nur hier kann Luftaustausch, Regenwasserversickerung und Nährstoffaufnahme stattfinden.

Der Straßenraum ist allerdings oft so eng, dass Bauscheiben häufig viel zu klein sind.

Auch unterirdisch ist der Platz oft knapp: Im Boden liegen Fundamente, Leitungen und Kabel, so dass das Wurzelwachstum der Bäume gehemmt ist.



Schadstoffeinträge und verdichteter Boden

Schad- und Nährstoffeinträge – zum Beispiel durch Müll, Urin oder Streusalz – schädigen die Bäume. Nicht nur im direkten Kontakt, sondern auch wenn diese in den Boden eindringen und über die Wurzeln aufgenommen werden.

Der Boden ist durch starken Verkehrsdruck, Bauarbeiten oder parkende Fahrzeuge häufig sehr verdichtet. Streusalz verschlämmt den Boden zusätzlich. Die Wasser- und Nährstoffaufnahme über die Wurzeln ist stark eingeschränkt.



Verletzungen

Jede offene Wunde an einem Baum – ob an der Wurzel, am Stamm oder in der Krone – ist eine potenzielle Eintrittspforte für Pilze und Schädlinge. Für ohnehin gestresste Straßenbäume, deren Abwehrkräfte nicht ausreichen, kann das längerfristig die Fällung bedeuten. Die häufigsten Verletzungen passieren durch Bauarbeiten und Aufgrabungen, z.B. bei Leitungsarbeiten. Aber auch Anfahrtschäden oder das Abstellen von Fahrzeugen und Gegenständen am Baum können zu Verletzungen der Rinde und Wurzel führen.



Hannovers Bäume in Zahlen

47.500 und **200.000** ...wachsen aktuell* im gesamten Stadtgebiet Hannovers.

Bäume im Straßenraum **Bäume in Grün- und Parkanlagen**

Der Bestand an Straßenbäumen wächst... **15.300** Straßenbäume sind in den letzten 30 Jahren insgesamt dazugekommen:

1.000 Jungbäume pro Jahr werden in den Herbst- und Wintermonaten in den Straßen und Grünanlagen Hannovers nach- und neu gepflanzt. Die Gesamtzahl steigt damit stetig an.

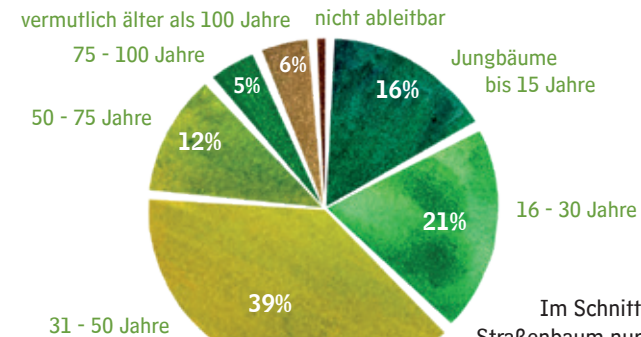
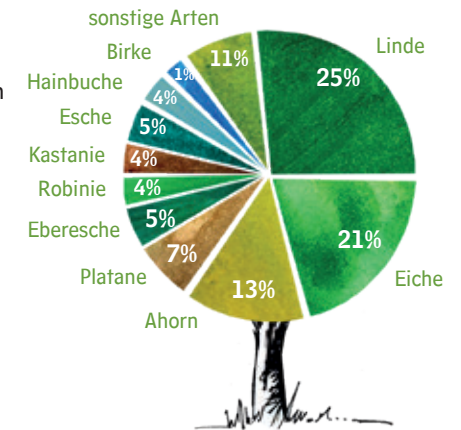


Der Stadtteil Mitte ist in den letzten Jahrzehnten sehr viel grüner geworden: die Luftbilder zeigen den Baumbestand im Bereich um das Neue Rathaus 1977 (links) und heute (rechts).

Welche Baumarten wachsen an Hannovers Straßen?

Die Linde ist immer noch der häufigste Straßenbaum in Hannover, gefolgt von Eiche, Ahorn, Platane, Kastanie und Robinie.

Doch die Zusammensetzung der Straßenbäume wird immer vielfältiger. Denn: Ein vielfältiger Baumbestand ist robuster gegen Krankheiten und Schädlinge.



Wie alt sind Hannovers Straßenbäume?

Im Schnitt wird ein Straßenbaum nur etwa 40 bis 50 Jahre alt. Fast die Hälfte der Straßenbäume in Hannover ist jünger als 30 Jahre. Nur etwa ein Zehntel der Bäume stammen noch aus der Vorkriegszeit.

Das hat zwei Gründe: Zum einen altern Straßenbäume unter den extremen Bedingungen in der Stadt schneller. Zum anderen wurden in den letzten Jahrzehnten immer mehr neue Bäume gepflanzt.

Der Baumbestand wird also in Zukunft voraussichtlich immer jünger, der alte Baumbestand ist besonders gefährdet.

*Alle Zahlen sind dem Jahresbericht Straßenbäume der Landeshauptstadt Hannover 2021/22 entnommen, Im Internet: www.hannover.de, Suchbegriff „Straßenbäume der LHH“

Der Lebensweg eines Straßenbaumes

Die Stadt steht niemals ganz still. Ein Straßenbaum bewegt sich dagegen in seinen durchschnittlich 40 Lebensjahren nicht vom Fleck. Trotzdem legt jeder Straßenbaum an seinem jeweiligen Standort einen ganz individuellen Lebensweg zurück, beeinflusst von all dem, was um ihn herum passiert. Dennoch gibt es bestimmte Stationen auf diesem Weg, die alle Straßenbäume durchlaufen: Von der Pflanzung bis zur Fällung.

Standortprüfung:
Standtbäume werden meistens da gepflanzt, wo vorher ein Baum gefällt wurde. Zunächst muss jedoch der Standort geprüft werden. Denn im Boden liegen unzählige Kabel, und Leitungen. Um jeden Baumstandort wird gerungen.



Standortvorbereitung:

Mit einer Fräse wird die verbliebene Wurzel des alten „Vorgängerbaumes“ klein gehäckselt und aus dem Boden geholt.



Anzucht in der städtischen Baumschule: In der Baumschule in Bothfeld wachsen die neuen Straßenbäume heran...



Fällung: Erst, wenn ein Baum nicht mehr verkehrssicher ist oder wenn die Planung es nicht anders zulässt, muss er gefällt werden. Baumstumpf und Wurzel werden schnellstmöglich entfernt, bevor ein neuer Baum gepflanzt wird...



Wie viele Menschen spazieren an einem Straßenbaum im Laufe seines Lebens vorbei, freuen sich über seinen Schatten, sein Blätterdach, das Eichhörnchen, das am Stamm hinaufklettert?



Pflanzung: Im Alter von 12-15 Jahren werden die Jungbäume ausgepflanzt: Als Straßenbäume sind sie dann 4-6 m hoch mit einem Stammumfang von 18-25 cm. Pflanzsaison ist von November bis März.



Baumkontrolle:
Jeder Straßenbaum wird regelmäßig kontrolliert und das Ergebnis im Baumkataster dokumentiert.



Schnittmaßnahmen:

Besonders in den ersten 15 Standjahren sorgen die Baumpfleger*innen mit einem sogenannten Erziehungsschnitt dafür, dass sich die Krone für die in der Stadt vorgegebenen Platzverhältnisse richtig entwickelt. Danach zielt die Baumpflege in erster Linie auf die Verkehrssicherung ab.



Baumnummer:
Alle Bäume werden nummeriert und im Baumkataster erfasst.



Bewässerung:

Ein Jungbaum muss rund 5 Jahre lang regelmäßig gewässert werden.



Wo die Bäume aufwachsen

Die städtische Baumschule in Bothfeld

Ein Großteil der neuen Bäume, die der Fachbereich Umwelt und Stadtgrün jedes Jahr in Grünanlagen und an den Straßen Hannovers pflanzt, sind direkt vor Ort gewachsen: in der städtischen Baumschule in Bothfeld. Die Baumschule besteht schon sehr viel länger als die Grünflächenverwaltung. Ihre Wurzeln liegen im 18. Jahrhundert: 1767 wurde in Hannover-Herrenhausen die „Königliche Plantage“ als Landesbaumschule eingerichtet. Sie gehörte zu den frühesten Institutionen dieser Art. Seit 1977 ist die städtische Baumschule neben der Stadtgärtnerei auf dem heutigen Gelände in Hannover-Bothfeld untergebracht. Weitere Flächen liegen in Altwarmbüchen.

Anzucht aus gebietsheimischem Saatgut

Seit 1996 betreibt die städtische Baumschule die Anzucht aus gebietsheimischem Saatgut. Grund dafür waren u.a. Erkenntnisse aus der Forstwirtschaft: Fachleute hatten damals festgestellt, dass das Waldsterben in den 1980er-Jahren nicht nur auf äußere Einflüsse wie „Sauren Regen“ zurückzuführen war. Den Bäumen fehlte auch die Widerstandsfähigkeit, um die ungünstigen Einflüsse abpuffern zu können. Sie waren aus Monokulturen und anderen Regionen eingekauft und deshalb nicht an den Standort angepasst.

Vor Ort gezogene Bäume aus Saatgut regionaler Herkunft, sind dagegen „von klein auf“ optimal an die spezifischen Boden- und Klimabedingungen in Hannover angepasst. Sie wachsen besser an, sind kräftiger, widerstandsfähiger und langlebiger.

Vom Mutterbaum zum neuen Minibaum

Die Bäume, die heute in der Baumschule gezogen werden, stammen unmittelbar von den wuchskräftigsten und robustesten „Mutterbäumen“ im Stadtgebiet ab. Dazu zählt z.B. die sogenannte „1000-jährige Eiche“ im



Pro Saison liefert die städtische Baumschule rund 1.000 Jungbäume an die Betriebshöfe des Fachbereichs Umwelt und Stadtgrün, die dann im Stadtgebiet gepflanzt werden.

Tiergarten (dieser Baum ist tatsächlich „nur“ etwa 650 Jahre alt). Weitere Sammelgebiete liegen am Kronsberg, am Bentherr Berg, im Misburger Wald und im Wiehbergpark.

Jedes Jahr im September ernten Mitarbeiter*innen der städtischen Baumschule hier kiloweise Eicheln, Wildäpfel, Haselnüsse, Samen von Ahorn und Hainbuche, Vogelbeeren, Holunderbeeren, Beeren von Schlehe, Weißdorn, Kornelkirsche, Faulbaum und Schneeball. Aus den Früchten werden in mehreren Arbeitsgängen Samen gewonnen. Diese werden mit speziellen Verfahren in Kältekammern und Wärmeräumen zum Keimen gebracht und wachsen schließlich auf dem Gelände der Baumschule in Bothfeld zu kleinen Bäumchen und Sträuchern heran.

Im folgenden Frühjahr können die gekeimten Samen auf den Feldern der Baumschule ausgesät werden. Minieichen, Kleinstrosen und winzige Feldahornbäumchen stecken dann in Reihen die ersten Zweige aus dem Boden. Etwa 13 Jahre bleiben die Jungbäume in der Baumschule, bevor sie im Stadtgebiet ausgepflanzt werden. Dabei werden sie mehrfach wieder „verschult“. Das bedeutet: Sie werden innerhalb des Baumschulgeländes an einen anderen Ort versetzt. Das fördert das Wachstum der feinen Faserwurzeln, über die Bäume Wasser und Nährstoffe aufnehmen.

Neue „Zukunftsbäume“ und mehr Vielfalt

Die Baumpflanzungen in den Straßen der Stadt müssen in Zukunft noch robuster sein. Denn die Bedingungen werden durch die Klimaveränderungen immer extremer. Schon in der Baumschule wird deshalb auf höhere Artenvielfalt und neue „Zukunftsbäume“ gesetzt.

Einige der „alten“ Baumarten aus gebietsheimischem Saatgut leiden stark unter der extremen Hitze, Trockenheit und Schädlingsbefall. Deshalb werden zusätzlich sogenannte „Zukunftsbäume“ gepflanzt. Das sind vor allem Arten aus Südeuropa. Diese werden sich mit steigenden Temperaturen voraussichtlich auch auf natürlichem Wege Richtung Norden verbreiten. Damit sind sie auch für heimische Insekten und Tiere besser geeignet als Arten aus dem asiatischen oder amerikanischen Raum. Zu den „Zukunftsbäumen“ zählen beispielsweise die Hopfenbuche und die Esskastanie.

Aus den Eicheln der „Tausendjährigen Eiche“ im Tiergarten wachsen in der städtischen Baumschule Mini-Eichen heran. Sie werden mehrfach „verschult“ (umgepflanzt). Mit ca. 13 Jahren sind sie groß genug, um in der Stadt ausgepflanzt zu werden.



Wie kommen die Bäume an ihren Standort?

Es wird mehr gepflanzt als gefällt

Jedes Jahr zwischen November und März werden rund 1.000 Jungbäume in Hannovers Straßen und Grünanlagen neu- und nachgepflanzt. Vor allem mit Blick auf die Folgen des Klimawandels soll der Baumbestand in der Stadt insgesamt deutlich erhöht werden.

Vor der Pflanzung kommt die Prüfung

Im Straßenraum werden neue Bäume vor allem dort gepflanzt, wo zuvor ein alter Baum gefällt wurde. Dabei kann nicht einfach ein junger Baum in die alte Baumscheibe gesetzt werden. Denn im Boden liegen Rohre, Kabel und Leitungen, ständig kommen neue hinzu. Auch bisher unentdeckte Schadstoffe oder Kampfmittel sind möglich.

Bevor ein neuer Baum gepflanzt werden kann, muss deshalb geklärt werden, ob der Wurzelraum frei ist. Die Prüfung der Bodenverhältnisse ist aufwändig. Darum kann es vorkommen, dass eine Baumscheibe bis zur nächsten Pflanzsaison brach liegt und im schlimmsten Fall gar nicht mehr bepflanzt

werden kann. Für jeden einzelnen Standort müssen bis zu 30 Leitungsträger für Telefon-, Strom- und Gasanbieter abgefragt werden. Wenn die Auswertung der Leitungspläne Konflikte zeigen, wird geprüft, ob eine Nachpflanzung dennoch möglich ist. Um jeden Baumstandort wird gerungen. Manchmal kann der Baum etwas versetzt werden oder es wird ein Wurzelschutz eingebaut, der den Baum daran hindert, mit den Wurzeln zu sehr in eine Richtung zu wachsen.

In Grünanlagen auch Naturverjüngung

In Grünanlagen und Grünzügen werden immer neue Standorte für Bäume gesucht. Zusätzlich wird in naturnahen Grünanlagen auch Naturverjüngung angestrebt. Heimische Gehölze wie der Feldahorn, die sich hier von selbst aussamen, werden an passenden Stellen wachsen gelassen. Durch das Aufwachsen vor Ort sind sie optimal an die Standortbedingungen angepasst, robuster und weniger pflegeintensiv. Gleichzeitig werden die Artenvielfalt und heimische Herkünfte gefördert.

4-6 m hoch sind die Jungbäume, wenn sie ausgepflanzt werden – je nach Baumart. Die am höchsten gewachsenen Bäume zum Zeitpunkt der Pflanzung sind Ahornbäume.

18-25 cm Stammumfang haben junge Straßebäume in 1 m Wuchshöhe.

60-80 cm umfasst der Wurzelballen im Durchmesser



Baumscheibe im Wartezustand...



Der Pflanz-Akt:

Aus der städtischen Baumschule werden die Jungbäume an die Betriebshöfe des Fachbereichs Umwelt und Stadtgrün ausgeliefert.

Für die Pflanzung müssen mehrere Fahrzeuge anrücken. Beim Einsetzen des Jungbaumes wird ein speziell für den Standort Hannover hergestelltes Pflanzsubstrat in das etwa 1m tiefe Pflanzloch eingearbeitet.

Ein Gießring wird angelegt, der ca. 100 l Wasser fasst. Drei Holzpfähle dienen als Schutz und Wuchshilfe. Bäume mit empfindlicher Rinde bekommen einen Schutzanstrich.

Alle Bäume im Blick: Das Baumkataster

Stadtbäume werden nummeriert...

Jeder einzelne der insgesamt rund 47.500 Bäume in Hannovers Straßen könnte von Schädlingen befallen, angefahren und verletzt werden oder im schlimmsten Fall umstürzen. Wie behält man all die Bäume im Blick, um die Gesundheit der Bäume zu ermöglichen und potenzielle Gefahren auszuschließen?

Anonyme Bäume gibt es in Hannovers Straßen nicht: Jeder Baum hat eine Nummer. Und auch die Parkbäume werden nach und nach im Baumkataster erfasst und teilweise nummeriert.

...und regelmäßig kontrolliert

Alle Bäume werden einmal im Jahr kontrolliert – abwechselnd im Sommer und im Winter. Dabei prüfen die Baumkontrolleur*innen jeden Baum: Wie steht es um seine „Verkehrssicherheit“ und seine „Vitalität“? Ist er gesund? Wie sehen die Wurzeln aus? Sind Anzeichen von Fäulnis oder Pilzbefall feststellbar? Wie wächst die Krone? Gibt es Astbruch oder Totholz im Baum?

Im Baumkataster werden Informationen über Hannovers Bäume gesammelt

Alle Informationen und Auffälligkeiten an einem Baum werden direkt in das sogenannte „Baumkataster“ der Stadt eingespeist.

Ziel ist es, alle Bäume in öffentlichen Verkehrsflächen und Grünanlagen in dieser Datenbank über eine Art Steckbrief zu erfassen: mit Alter, Art, Angaben zur Vitalität, Baumscheibe und möglichen Schadbefunden.

Alle Kontrollgänge und Pflegemaßnahmen werden fortlaufend dokumentiert. Dazu gehört zum Beispiel das Zurückschneiden von Ästen bis zu einer Höhe von 4,50 m im



Jeder Straßenbaum in Hannover trägt eine Nummer, mit der er im Baumkataster erfasst ist. Im Baumkataster werden alle Maßnahmen, Kontrollen und Informationen über jeden einzelnen Baum fortlaufend dokumentiert. Es ist das zentrale Instrument für sämtliche Maßnahmen, statistische Auswertungen und Auskünfte über Hannovers Stadtbäume.

Straßenraum (sogenanntes „Lichttraumprofil“), Freischneiden von Straßenbeleuchtung, Oberleitungen und Straßenbahntrassen, Entfernen von Totholz, Stammaustrieben und Wurzel ausläufern.

Das Baumkataster ist die Grundlage für sämtliche statistische Auswertungen und Maßnahmen, die an Bäumen durchgeführt werden. Es liefert den Überblick über den gesamten Straßenbaumbestand und gleichzeitig detaillierte Informationen über jeden einzelnen Baum.

Auf einer Seite hin, auf der anderen zurück. Bei der jährlichen Kontrolle prüfen Baumkontrolleur*innen jeden Straßenbaum. Die Ergebnisse werden direkt ins Baumkataster übertragen. Ohne Nummerierung der Bäume wäre das schwierig.



Wasser gegen den Trockenstress

Jung und durstig

Vor allem die jungen Bäume im Straßenraum leiden unter der zunehmenden Trockenheit und Hitze in der Stadt. Gleichzeitig ist eine ausreichende Wasserverfügbarkeit gerade in den ersten Jahren grundlegend für die langfristige Baumgesundheit.

Weil die Sommer immer heißer und trockener werden, sind die jungen Bäume mittlerweile häufig bis zu ihrem fünften Standjahr auf regelmäßige Bewässerung angewiesen. Denn ihre jungen Wurzeln reichen noch nicht bis zum Grundwasser, um sich selbst zu versorgen. Und die oberen Bodenschichten sind oft ausgetrocknet, wenn es wochenlang nicht regnet. Gleichzeitig haben Stadtbäume wenig Platz, um ihre Wurzeln gut auszubilden und müssen mit kargen Bodenbedingungen zurechtkommen. Im Boden liegen Kabel und Versorgungsleitungen und oft ist der Boden durch Bauarbeiten oder parkende Autos so verdichtet, dass die Niederschläge abfließen, bevor Boden und Baum sie überhaupt aufnehmen können.

Höherer Bewässerungsbedarf

Die Bäume werden mittlerweile nicht nur länger bewässert, sondern auch häufiger: In der Regel fahren die städtischen Bewässerungsfahrzeuge jeden Jungbaum etwa

100-200 l Wasser
pro Bewässerungsgang bekommt jeder Jungbaum noch bis zu fünf Jahre nach der Pflanzung – normalerweise alle 14 Tage, abhängig von Standort, Baumart und Wetter. Bei wärmeren Temperaturen wird häufiger bewässert, an Extremstandorten bis zu täglich.

alle zwei Wochen an. Wenn es wärmer und trockener wird, muss die Bewässerung intensiviert werden. An Einzelstandorten wird dann unter Umständen sogar täglich gewässert. 100-200 l pro Baum mit jedem Bewässerungsgang. Das kostet nicht nur viel Wasser, sondern benötigt auch entsprechende Maschinen und Personal. Der Bedarf an Bewässerung wird in den kommenden Jahren weiter steigen. Nicht nur aufgrund zunehmender Trockenperioden. Auch, weil mehr Bäume gepflanzt werden.

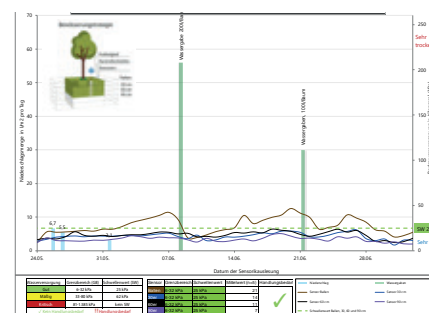
Effiziente und maßgeschneiderte Bewässerung durch smarte Technik

Wie viel und wie häufig bewässert wird, stützt sich bisher vor allem auf genaue Beobachtung und jahrzehntelange Erfahrung der Gärtner*innen: Wenn die Bodenprobe Trockenheit anzeigt, die Blätter welken oder frühzeitig abgeworfen werden, ist das ein Zeichen dafür, dass der Baum Wasser braucht. Der Wasserbedarf und die Wasseraufnahme sind dabei von Baum zu Baum un-



terschiedlich: Maßgeblich sind die Baumart, der Standort und die Bodenbeschaffenheit. In eher lehmigen Böden wie im Süden Hannovers kann es vorkommen, dass der Boden zwar feucht ist, der Baum das Wasser aber nicht aufnehmen kann, weil es in den feinen Bodenporen gebunden wird. Sandige Böden wie im Norden der Stadt sind dagegen grobkörnig und durchlässig. Hier fließt das Wasser vor allem bei Starkregen sehr schnell ab.

Seit 2023 testet der Fachbereich Umwelt und Stadtgrün sensorgestützte Technik. Ziel ist es, mit ressourcenschonenden Techniken personal- und kosteneffektiv einen widerstandsfähigen Baumbestand zu etablieren.



Bei der Sensorgestützten Technik übermitteln Sensoren in unterschiedlicher Bodentiefe ständig aktuelle, standortspezifische Werte. So wird deutlich welcher Baum zu welchem Zeitpunkt wieviel Wasser benötigt.

Auch **Altbäume** leiden unter extremen Trockenperioden, selbst wenn ihre Wurzeln in die Tiefe reichen.

Um die Wasserversorgung der alten Bäume sicherzustellen, wird deshalb ständig nach neuen – teilweise ungewöhnlichen – Lösungen gesucht: Dazu gehören z.B. der Einsatz von Sandsäcken, die Installation von Belüftungsschächten oder sogenannte „Baumschnorchel“ (mit Blähton gefüllte Juteschläuche, die den Wurzelraum mit Luft, Wasser und Nährstoffen versorgen).



Bewässerungsringe dienen in der Regel als Hilfsmittel bei der Jungbaumbewässerung. Nur in bestimmten Situationen werden auch Bewässerungssäcke eingesetzt: Auf Baustellen, auf besonders durchlässigen Böden, in Hanglagen und für Jungbäume im ersten Standjahr. Denn: Die Säcke geben das Wasser zwar kontinuierlich und langsam ab, so dass es für den Baum gut verfügbar ist. Sie wirken dabei aber wie eine „Nuckelflasche“: Durch das ständige Nachsickern von oben bildet der Baum seine Feinwurzeln eher oberflächennah aus statt Richtung Grundwasser in die Tiefe zu wachsen.

Verkehrserziehung und Verkehrssicherung

Warum Straßenbäume „frisiert“ werden

Nicht nur unter der Erde ist es eng. Auch oberirdisch haben Straßenbäume oft wenig Platz. Häufig müssen sie ihre Krone auf engstem Raum ausbilden, bedrängt von Häuserfassaden, Verkehrsflächen und großen Fahrzeugen.

Verkehrserziehungsschnitt

Ein Jungbaum wird oberirdisch durch zweijährige Schnittmaßnahmen „erzogen“: Bis zu 15 Jahre lang, im regelmäßigen Rhythmus werden die untersten Äste weggeschnitten, um die sogenannte „lichte Höhe“ zu erreichen. Nach Lichtraumprofil-Vorschrift soll kein Ast unter einer Höhe von 4,50 m in den Straßenraum ragen.

Dadurch kann verhindert werden, dass Äste mit Fahrzeugen, Oberleitungen und Gebäuden kollidieren. Die regelmäßigen Schnitt-

maßnahmen „von klein auf“ fördern auch ein gesundes Kronenwachstum und können so späteren Pflegeaufwand im Alter reduzieren.

Pflegeschnitt zur Verkehrssicherung

Auch „ausgewachsene“ Straßenbäume müssen weiterhin regelmäßig geschnitten werden, um das Lichtraumprofil freizuhalten und die Sicht auf Ampeln, Verkehrs- oder Straßenschilder zu ermöglichen. Teilweise müssen auch Straßenlaternen und Hausfassaden freigeschnitten werden.

Auch das Entfernen von Stamm- oder Stockastrieben zählt zu den Verkehrssicherungsmaßnahmen. Nach Stürmen oder Starkregen müssen abgerissene Äste entfernt werden. Abgestorbene Äste (Totholz) werden ab einem Durchmesser von 3 cm aus der Krone geschnitten. Kleinere Zweige bleiben im Baum: Sie dienen als Nestbaumaterial für Vögel, Eichhörnchen und andere Tiere.

An ca. **2.600** Bäumen jährlich wird das **Lichtraumprofil** über Straßen-, Rad- und Fußwegen freigeschnitten.



Das Zusammenwirken von teilweise sehr trockenen Frühjahren seit 2000 und stark verdichteten Standorten führt dazu, dass Straßenbäume deutlich mehr Totholz bilden.

Im Jahr 2022 wurde an mehr als **2.500** Bäumen **Totholz entfernt**.



Kronenpflege bei älteren Bäumen

Mit dem Ziel des Baumerhaltes wird bei älteren Bäumen gegebenenfalls auf Schäden im Kronenbereich reagiert: beispielsweise durch gezielte fachgerechte Schnittmaßnahmen oder den Einbau von Kronensicherungen.

Sonderfall Formschnitt

Bei einigen Stadtbäumen an besonderen, oft repräsentativen Standorten mit historischer Bedeutung wird die Baumkrone in eine ästhetische Form geschnitten. Dazu zählen beispielsweise die Linden im Bereich der Stadthalle (Zoo) oder vor dem Stöckener Friedhof (Stöcken).

An ca. **1.300** älteren Bäumen werden jährlich **Schnittmaßnahmen zur Kronenpflege** durchgeführt.

Besonders häufig muss bei Platanen im Kronenbereich geschnitten werden. Der Pilz Massaria, der sich durch gestiegene Temperaturen aus Südeuropa auch nach Norddeutschland verbreitet hat, führt hier innerhalb von nur zwei bis drei Monaten zu einem Absterben von Starkästen. Die Kontrollintervalle an Platanen wurden deshalb erhöht.



Kronensicherung: Durch Verspannungen wird die Krone dieses Silberahorns im Stadtpark gesichert.



„Schönheitsschnitt“: Zu den Bäumen, die regelmäßig in Form geschnitten werden zählen z. B. diese Linden im Eingangsbereich des Stöckener Friedhofs (Stöcken).

Für bessere Baumgesundheit: Standortsanierung und Baumschutz

Vor allem ältere Stadtbäume sind wertvoll

Die Erhaltung vorhandener Straßenbäume – insbesondere ältere Bäume – hat für den Fachbereich Umwelt und Stadtgrün eine sehr hohe Priorität. Denn Bäume mit einer Standzeit von über 40 Jahren leisten im Vergleich zu Jungbäumen einen vielfach größeren Beitrag, um die Folgen des Klimawandels abzu puffern: Mit ihren ausladenden Baumkronen spenden ältere Bäume sehr viel mehr Schatten und haben eine weitaus höhere Verdunstungsleistung, die zur Kühlung der Stadt beiträgt. Über ihr ausgeprägtes Wurzelsystem können sie auch bei starker Trockenheit noch Wasservorräte erschließen und andererseits bei starken Niederschlagsereignissen viel Wasser aufnehmen.

Das „Fußbett“ ist besonders relevant für die Baumgesundheit

Jedes Jahr führt der Fachbereich Umwelt und Stadtgrün deshalb zahlreiche Maßnahmen zur Verbesserung des Zustands der Straßenbäume durch. Die Sanierung der Baumstandorte – sozusagen das „Fußbett“ mit Boden und Wurzelbereich, in dem die Bäume stehen – ist dabei besonders wichtig. Häufig sind die Baumscheiben sehr klein und der Boden ist verdichtet. Dadurch sind

die Nährstoffaufnahme und die Wasserversorgung der Bäume beeinträchtigt. Das wiederum schwächt die Bäume und macht sie anfälliger für Krankheiten und Schädlinge.

Standortsanierungen beugen frühzeitiger Alterung und Schädlingsbefall vor

Standortsanierungen sind längerfristig ausgerichtete Maßnahmen. Sie stärken die Baumgesundheit. Ziel ist, dass sich die Wurzeln und damit auch das oberirdische Wachstum der Bäume besser entwickeln.

Für den langfristigen Erhalt eines vitalen Baumbestandes sind kontinuierliche Standortverbesserungen wichtig. Denn: Vorzeitige Alterung und Schädlingsbefall erhöhen nicht nur den Pflegeaufwand, sondern erfordern außerdem den frühzeitigen Austausch der Straßenbäume.

Um die Nährstoff- und Wasserversorgung der Kastanien in der Brehmstraße (Bult) zu verbessern wurden hier im Jahr 2024 rund 60 **Baumscheiben entsiegelt** und zu einem durchgehenden Grünstreifen verbunden. Auf den entstandenen Freiflächen wurde eine Hannover-Blühmischung eingesetzt.

Eine so großzügige Entsiegelung ist nicht immer möglich. Für jeden Standort werden deshalb immer individuelle Lösungen gesucht.



An rund **50** Bäumen pro Jahr wird der **Wurzelbereich saniert**: Dabei wird der alte, verdichtete Boden entfernt und durch ein spezielles Baumsubstrat ersetzt.

An ca. **1.000** Bäumen pro Jahr wird der Boden im Wurzelbereich durch ein spezielles Verfahren behandelt (Lockern, Düngen, Wässern).

Wie Baumstandorte saniert werden

Bei der **Sanierung des Wurzelbereichs** wird verdichteter Boden im Wurzelbereich ausgetauscht. Mithilfe von Spezialmaschinen wie einem Saugbagger kann der Boden entfernt werden, ohne die Wurzeln zu beschädigen. Anschließend wird ein spezielles Baums substrat eingebracht. Das Substrat sorgt dafür, dass der Baum sich besser mit Luft, Nährstoffen und Wasser versorgen kann.

Wenn die Verkehrsbedingungen es zulassen, wird versucht, auch die Baumscheibe durch **Entsiegelung** zu vergrößern, um so eine bessere Bodenbelüftung und das Versickern von Regenwasser zu ermöglichen und die Bodenverdichtung zu reduzieren.

Eine **weniger aufwändige Methode zur Standortverbesserung** ist der Einsatz einer sogenannten Druckluftlanze. Dabei wird der Boden mit Hilfe von Druckluft gelockert. Zusammen mit dieser Bodenlockerung wird der Baumstandort in der Regel gedüngt und gewässert. Diese Maßnahme ist weniger aufwändig als der vollständige Austausch des Bodensubstrats.

Schutz für die Baumscheiben

Bäume leiden darunter, wenn ihre Baumscheibe als Parkplatz, Hundeklo oder Mülleimer missbraucht wird. Um Schadstoffeinträge und Bodenverdichtung im Wurzelbereich zu vermeiden, werden teilweise Barrieren wie Poller oder Bügel rund um die Bäume angebracht.

Bei Baumaßnahmen im öffentlichen Raum in der Nähe von Straßenbäumen, sind die Bauträger verpflichtet, die Bäume durch geeignete Maßnahmen zu schützen. Das gilt auch bei Veranstaltungen.



Auch, wenn keine bauliche Barriere die Baumscheibe schützt: Wir alle können einen Beitrag zur Baumgesundheit leisten, indem wir die Wurzelbereiche rund um die Bäume respektieren und schützen.



Gesundheits- und Sicherheitscheck

Hohl, aber lebendig?

Alle Straßenbäume in Hannover werden einmal jährlich kontrolliert - abwechselnd im belaubten und unbelaubten Zustand. Bei Auffälligkeiten wird eine Nachkontrolle durchgeführt. Eine „eingehende Untersuchung“ klärt schließlich, ob eine Baumpflegemaßnahme ergriffen werden oder ob ein Baum gefällt werden muss. Die Baumspezialist*innen der Stadt prüfen außerdem jährlich mehr als 2.000 alte und gefährdete Bäume. Dabei kommen verschiedenste Werkzeuge zum Einsatz, aber auch alle Sinne und viel Erfahrung.

Verschiedenste **Messgeräte** helfen dabei, Fakten über den Baum zu sammeln, darunter Maßband, Höhen- und Winkelmesser. Aber nicht alles kann in Zahlen gemessen werden. Gefragt sind **alle Sinne - und viel Erfahrung**.

Wie klingt der Baum?

Mit einem Gummihammer wird der Baum abgeklopft: Hohler oder diffuser Klang lässt die Baumkontrolleur*innen aufhorchen.

Ein Sondierstab hilft dabei, Risse und Löcher auf Fäulnis zu testen.

Das Bohrwiderstandsmessgerät misst den Widerstand beim Eindringen ins Holz. Fällt dieser plötzlich ab, ist das ein Hinweis auf Fäulnis. Allerdings wird der Bohrer nur eingesetzt, wenn Verdacht auf Fäulnis besteht. Denn auch wenn die Nadel nur 3 mm dick ist: Jede noch so kleine Wunde ist eine mögliche Eintrittspforte für Pilze.



Von den Wurzeln bis zur Krone

wird der Baum geprüft. Mit Hilfe einer Hubarbeitsbühne können die Kontrolleur*innen bis über 30 m in den Baum fahren. Jeder Baum ist ein komplexes individuelles Lebewesen, geprägt durch seinen Standort. Deshalb sammeln die Baumkontrolleur*innen so viele Informationen am, um und über den Baum wie möglich. Das Gesamtbild dieser einzelnen Informations-Puzzleteile ermöglicht dann, den Zustand des Baumes einschätzen zu können.

Hohl ist jeder alte Baum irgendwann. Solange der Holzabbau von innen durch Pilze nicht schneller ist als das Baumwachstum nach außen ist das kein Problem. Erst, wenn die Standfestigkeit gefährdet ist, muss der Baum gefällt werden.

Was wird geprüft?

Jeder Baum soll so lange wie möglich erhalten bleiben, darf aber keine Gefahr für seine Umgebung darstellen. Die Baumkontrolleur*innen prüfen deshalb, wie „verkehrs-sicher“ ein Baum ist. Verkehrssicherheit bedeutet:

1. Ist der Baum standfest?

Verletzungen an den Wurzeln, beispielsweise durch Bauarbeiten und anschließender Pilzbefall, können die Standfestigkeit gefährden. Ein zu kleiner Wurzelraum und verdichteter Boden, Grundwasserabsenkungen oder Schadstoffe wie Streusalz sind Faktoren, die sich negativ auf die Standfestigkeit auswirken können.

2. Ist der Baum bruchsicher?

Mögliche Anzeichen dafür, dass Äste oder Stamm brechen oder fallen könnten sind unter anderem: viel Totholz, ungünstig stehende Äste, Astungswunden, Faulstellen oder Anfahrtsschäden am Stamm.

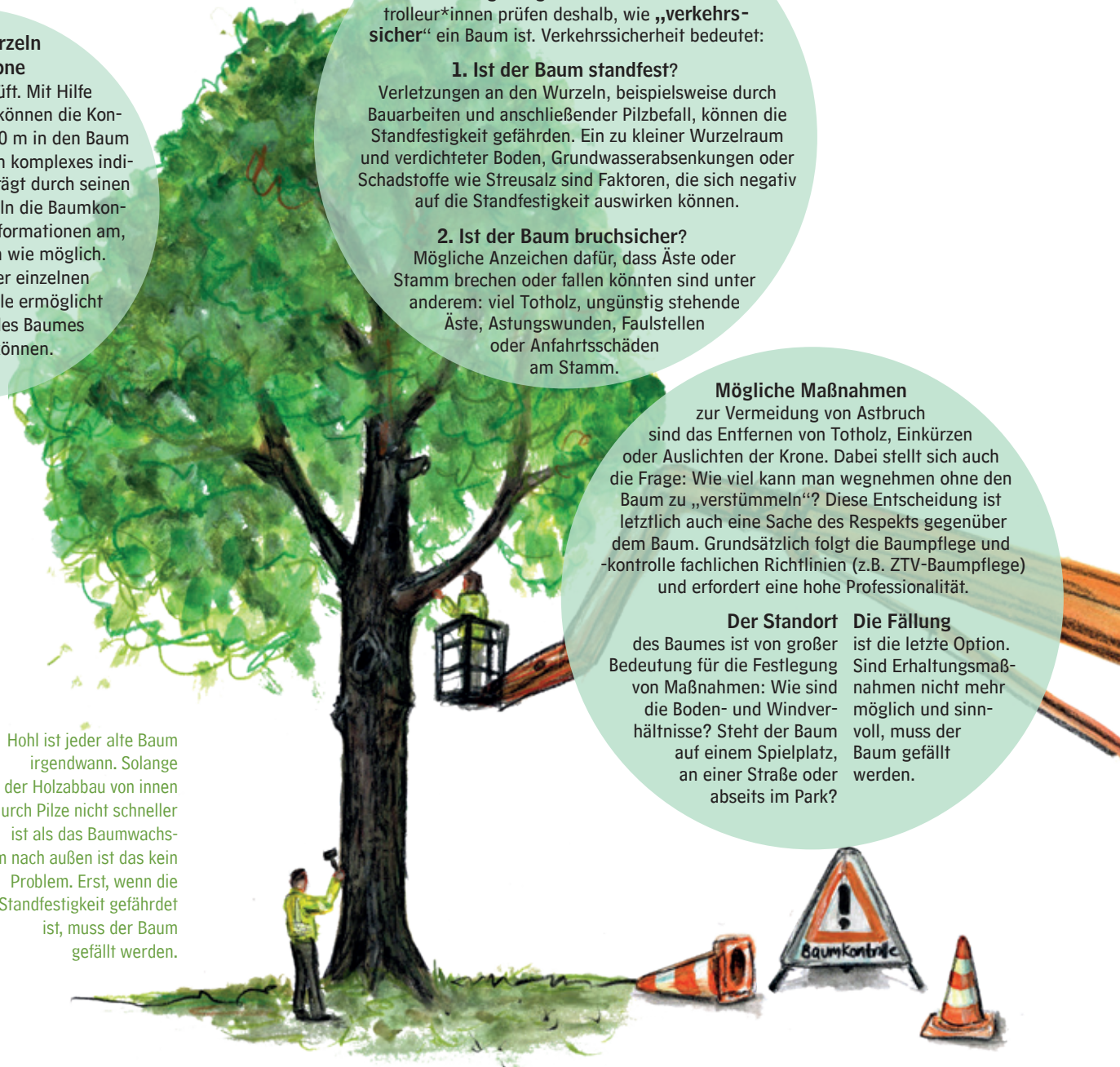
Mögliche Maßnahmen

zur Vermeidung von Astbruch sind das Entfernen von Totholz, Einkürzen oder Auslichten der Krone. Dabei stellt sich auch die Frage: Wie viel kann man wegnehmen ohne den Baum zu „verstümmeln“? Diese Entscheidung ist letztlich auch eine Sache des Respekts gegenüber dem Baum. Grundsätzlich folgt die Baumpflege und -kontrolle fachlichen Richtlinien (z.B. ZTV-Baumpflege) und erfordert eine hohe Professionalität.

Der Standort Die Fällung

des Baumes ist von großer Bedeutung für die Festlegung von Maßnahmen: Wie sind die Boden- und Windverhältnisse? Steht der Baum auf einem Spielplatz, an einer Straße oder abseits im Park?

ist die letzte Option. Sind Erhaltungsmaßnahmen nicht mehr möglich und sinnvoll, muss der Baum gefällt werden.





Wenn Straßenbäume fallen müssen

300-600 Straßenbäume pro Jahr müssen in Hannover gefällt werden.

Im Schnitt werden sie nur 40 bis 50 Jahre alt. Die Zahl der Fällungen schwankt zwar von Jahr zu Jahr, insgesamt ist der Trend aber zunehmend. Auffällig oft mussten in den letzten Jahren Ebereschen, Ahorn, Robinien und Weiß- oder Rotdorn gefällt werden.

Die Fällung ist immer die letzte Option

Grundsätzlich gilt: Jeder Baum soll so lange wie möglich erhalten bleiben. Wenn ein Straßenbaum allerdings nicht mehr verkehrssicher ist oder wenn ein Bauvorhaben es nicht anders zulässt, muss er gefällt werden. Kurzfristige Fällungen können sich zum Beispiel durch Extremwetterereignisse ergeben.

Dass die Anzahl der Fällungen in den letzten 20 Jahren insgesamt gestiegen ist, hat zunächst einen einfachen Grund: Viele Bäume in Hannover wurden in der Nachkriegszeit gepflanzt und haben ihr Lebensende erreicht.

Darüber hinaus führen die Folgen des Klimawandels dazu, dass Baumkrankheiten vermehrt auftreten: Zunehmende Trockenheit und Wassermangel treffen auf die extremen Bedingungen in der Stadt wie enger Wurzelraum, Grundwasserabsenkungen, Schadstoffeinträge, Anfahrtsschäden. All das schwächt die Bäume. Sie sind weniger robust und anfälliger für Krankheiten und Schädlinge.

Baumkrankheiten und Schädlinge

Grund für eine Fällung sind häufig Pilzkrankheiten. Ein Pilzbefall bedeutet jedoch nicht automatisch die Fällung. Nur, wenn Pilze einen Baum so zersetzt haben, dass er nicht mehr standsicher ist, muss er gefällt werden.

Auch Bakterien und Insekten können Bäume schädigen. Die städtischen Baumkontrolleur*innen prüfen jeden Befall und bewerten, ob die Verkehrssicherheit noch gegeben ist.



Die Gespinnstmotte (oben) wird oft verwechselt mit dem Eichenprozessionsspinner (unten). Die unbehaarten Raupen der Gespinnstmotte befallen verschiedene Baum- und Straucharten und spinnen diese manchmal komplett ein. Sie sind absolut ungefährlich für Menschen. Die Raupen des Eichenprozessionsspinners finden sich nur an Eichen. Ihre Brennhärchen können allergische Reaktionen auslösen. Sie werden deshalb schnellstmöglich durch Fachpersonal entfernt.



Jeder gefällte Baum wird ersetzt

Für jeden gefällten Baum sollen drei neue gepflanzt werden. Manchmal ist eine Ersatzpflanzung am alten Standort nicht realisierbar – z.B., wenn die Wuchsbedingungen durch Leitungen oder Baumaßnahmen ungeeignet sind. Dann wird ein Ersatzstandort gesucht. Wenn das im Straßenraum nicht möglich ist, wird auch in Grünanlagen gepflanzt.

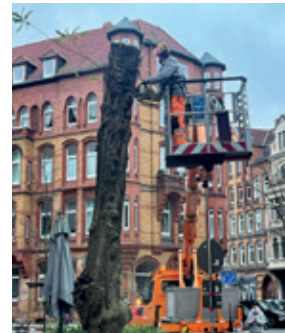
In Grünanlagen und Grünzügen ist es oft nicht sinnvoll, einen gefällten Baum am alten Standort zu ersetzen: Benachbarte Bäume stehen hier häufig in Konkurrenz. In Grünzügen mit natürlichem Charakter, z.B. in Rand- oder Böschungslagen, wird auf Naturverjüngung gesetzt: Das natürliche Nachwachsen insbesondere heimischer Baumarten fördert die Artenvielfalt und leistet einen wichtigen Beitrag zur Klimawandelfolgenanpassung.

Digitale Bauminformationen

Alle im Kataster erfassten Bäume sind im Internet öffentlich einsehbar unter: www.hannover-GIS.de.

Hier befinden sich, neben den notwendigen Fällungen, auch Informationen zu geplanten Ersatz- und Neupflanzungen.

Zum **Schutz gefährdeter Tierarten** wird jeder Baum vor der Fällung faunistisch begutachtet. Leben geschützte Arten wie Fledermäuse oder Vögel in Hohlräumen oder Spalten? Dann wird in Zusammenarbeit mit der Unteren Naturschutzbehörde das weitere Vorgehen vereinbart. Verkehrssicherheit geht dabei immer vor.



Die **Fällsaison** beginnt im Oktober. Baumstumpf und Wurzel bleiben nach der Fällung zunächst im Boden bis ein neuer Baum gepflanzt werden kann. Das ist erst möglich, wenn alle Leitungsverhältnisse geklärt sind (siehe S. 14/15).

Zukunftsbäume und bunte Alleen

Straßenbäume leiden besonders unter den Folgen des Klimawandels...

Trockenstress und Hitze machen den Straßenbäumen besonders zu schaffen. Der Klimawandel begünstigt außerdem neue Baumschädlinge und Baumkrankheiten, denen die ohnehin gestressten Bäume wenig Widerstand leisten können. Häufig sind die Schädlinge auf eine bestimmte Baumart spezialisiert. Wenn in einer Straße viele Bäume derselben Art wachsen, können sie sich schnell von Baum zu Baum verbreiten. Klassische Alleen aus Linden oder Kastanien sind deshalb gefährdeter als durchmischte Pflanzungen.

...gleichzeitig helfen Straßenbäume die Folgen des Klimawandels abzumildern

Durch Schattenwurf und Verdunstung befeuchten und kühlen sie die Luft und bieten weiterhin Rückzugs- und Lebensraum für

Insekten, Vögel und weitere Tiere. Vor allem ältere Bäume mit größeren Baumkronen sind dabei von großer Bedeutung.

Neue Baumarten und mehr Vielfalt

Um den Herausforderungen des Klimawandels zu begegnen, werden zunehmend sogenannte „Zukunftsbäume“ (auch: „Klimabäume“) gepflanzt. Diese Baumarten kommen mit Hitze und Trockenheit besser zurecht. Im Straßenraum wird dabei auch auf Arten aus Südeuropa gesetzt, um Klimaresilienz und Artenschutz in Einklang zu bringen: Aufgrund der geografischen Nähe sind diese Arten für heimische Insekten und Tiere besser geeignet als Arten aus dem asiatischen oder amerikanischen Raum. Denn mit steigenden Temperaturen werden diese Arten sich voraussichtlich natürlicherweise Richtung Norden verbreiten. Zu den „Zukunftsbäumen“ zählen u.a. Hopfenbuche und Esskastanie. Aber auch viele der

Beispiele für Zukunftsbäume	
in den Straßen	in den Grünflächen
Feldahorn (Acer campestre)	Spitzahorn (Acer platanoides)
Felsenahorn (Acer monspessulanum)	Hainbuche (Carpinus betulus)
Herzblättrige Erle (Alnus cordata)	Edelkastanie (Castanea sativa)
Baum-Hasel (Corylus colurna)	Holzapfel (Malus sylvestris)
Hopfenbuche (Ostrya carpinifolia)	Wald-Kiefer (Pinus sylvestris)
Platane (Platanus x acerifolia)	Holzbirne (Pyrus pyraeaster)
Vogelkirsche (Prunus avium)	Traubeneiche (Quercus petraea)
Zerreiche (Quercus cerris)	Stieleiche (Quercus robur)
Winterlinde (Tilia cordata)	Hohe Weide (Salix rubra)
Holländische Linde (Tilia intermedia)	Flatterulme (Ulmus laevis)

Beispielhafte Auswahl von Zukunftsbaumarten
(Grundsätzlich sind bei der Baumartenauswahl immer viele Faktoren zu berücksichtigen, dazu zählen Standort, Bodenverhältnisse etc.)

gewohnten heimischen Arten wie Linde und Ahorn werden weiterhin eingesetzt.

Außerdem wird auf die Vielfalt und Durchmischung von Baumarten gesetzt. Denn: Diverse Pflanzungen sind robuster gegen die Ausbreitung von Schädlingen.

Insgesamt mehr Bäume in der Stadt

Grundsätzlich wird alles daran gesetzt, den Baumbestand im Stadtgebiet insgesamt zu erhöhen. Das bedeutet: Neben umfangrei-

chen Erhaltungsmaßnahmen werden mehr Bäume gepflanzt als gefällt. Systematisch werden deshalb neue Standorte ermittelt und neue Baumarten gepflanzt.

Ein weiteres Instrument zur Verdichtung des Baumbestandes ist die Pflanzung sogenannter „Tiny Forests“ in den Grünanlagen: kleine Wälder mit hoher Artenvielfalt, in denen die Bäume sehr dicht wachsen und eine positive Wirkung auf das Stadtklima haben.



Bunt durchmischte, vielfältige Alleen sind widerstandsfähiger als Alleen mit nur einer Baumart. Krankheiten und Schädlinge können sich hier nicht so schnell verbreiten.

Entlang der Straßen werden zunehmend sogenannte „Zukunftsbaumarten“ gepflanzt. Diese stammen vor allem aus Südeuropa und kommen besser mit Hitze und Trockenheit zurecht.

Für jeden gefällten Baum sollen drei neue gepflanzt werden – dieses Ziel hat sich der Fachbereich Umwelt und Stadtgrün gesetzt, um die Lebensqualität in der Stadt langfristig zu sichern. Dafür wurden Flächen im gesamten Stadtgebiet identifiziert, auf denen die Pflanzung weiterer Bäume potenziell möglich ist.

Das **1.000-Bäume-Programm** wurde vom Rat der Landeshauptstadt bereits 1998 beschlossen und 2018 erneut aufgelegt, um gezielt den Straßenbaumbestand im direkten Wohnumfeld in den Stadtteilen zu vermehren. Der Name ist symbolisch zu verstehen. Mittlerweile wurden weit mehr als 1.000 Bäume gepflanzt.

Besondere Baumgestalten in Hannover

Faszinierende Gestalten in Grün

Jeder einzelne Baum ist einzigartig. Und doch gibt es einige Bäume im Stadtgebiet, die besonders bemerkenswert sind. Diese Bäume sind oft sehr alt und mächtig oder beeindrucken durch ihre besondere Wuchsform. Sie stehen meist als Einzelbäume in den historischen Grünanlagen der Stadt, wo sie sich über hunderte Jahre mit viel Platz entwickeln konnten.



„Märcheneiche“, Tiergarten (Kirchrode)

Diese märchenhafte Stieleiche steht an der Tiergartenstraße. Ihr Alter wird auf mindestens 300 Jahre geschätzt. Der Stamm misst im Umfang ca. 5 m. Er ist teilweise hohl und teilt sich in mehrere starke Hauptäste, die eine weit ausladende Krone bilden. Einige Äste wurden vor längerer Zeit gestützt. Um seine Stabilität zu gewährleisten, wurde der Baum abgespannt und abgestützt.

Selbst, wenn ihre Geschichte nicht bekannt ist: Beim Anblick dieser Bäume lässt sich erahnen, wie viel sie über die Jahrzehnte oder Jahrhunderte an diesem einen Fleck „erlebt“ haben müssen. Wie sie langsam Schicht für Schicht gewachsen sind und sich dabei immer wieder an die sich wandelnden Bedingungen und Widrigkeiten angepasst haben.



Spitzahorn, Gartenfriedhof (Mitte)

Anpassungsfähigkeit und Naturkraft werden an diesem kuriosen Ahorn auf beeindruckende Art deutlich: Der Baum wächst um die Zaunstäbe eines Grabmals. Dabei hebt er einen steinernen Pfahl an. Vermutlich wurde er in jungen Jahren waagerecht durch die Zaunstäbe geflochten.

Als **Naturdenkmal** nach §28 BNSchG geschützt sind die „Märcheneiche“ auf Grund ihres Alters, ihrer Größe und Schönheit und der „Spitzahorn“ aufgrund seiner heimatkundlichen Bedeutung. Weitere Informationen unter: <https://geoportal.geodaten.niedersachsen.de/harvest/srv/api/records/b6fd77bc-1653-4eff-84cc-05b64f20d685>



„1000-jährige Eiche“, Tiergarten (Kirchrode)

In Wahrheit wird das Alter der imposanten etwa 25 m hohen Stieleiche im Eingangsbereich des Tiergartens „nur“ auf 600 - 700 Jahre geschätzt. Sie hat eine bewegte Geschichte hinter sich: In den 1970er Jahren wurde der Baum vom Blitz getroffen. Eine 7 m lange Blitzrinne ist geblieben. In den 1980er Jahren drohte die Eiche auseinanderzubrechen und wurde saniert.



„Ludwig-Richter-Baum“, Tiergarten (Kirchrode)

Faszinierend an dieser über 300 Jahre alten Hainbuche ist vor allem der massive Stamm mit einem Umfang von 5 m, geprägt durch tiefe Furchen und Wülste. Auch die ausladende Krone des 22 m hohen Baumveteranen ist beeindruckend.



Rotbuche, Maschpark (Mitte)

Diese besonders mächtige alte Rotbuche mit wulstigem Wurzelbereich wächst in einer Baumgruppe im Maschpark hinter dem Neuen Rathaus. Sie wurde mit Anlage des ersten „Bürgerparks“ Hannovers durch den damaligen Gartendirektor Julius Trip um 1900 gepflanzt. Eine Drahtseilverspannung dient der Standsicherheit des Baumes.



„Drillingsbuche“, Von-Alten-Garten (Linden)

Diese Rotbuche im Von-Alten-Garten ist ursprünglich aus drei Bäumen zusammengewachsen. Gepflanzt wurde sie in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Sie entwickelte sich zu einem wichtigen Wahrzeichen im damals barocken Gartenparterre von Schloss Linden (heute Von-Alten-Garten). Seit Anfang der 2010er Jahre ist der Baum krank. Sein Zustand wird laufend beobachtet und dokumentiert.



Rund 200 Obstbäume im Stadtgebiet markiert der Fachbereich Umwelt und Stadtgrün im Sommer mit einem gelben Band: Hier darf gerne für den Eigenbedarf gepflückt werden, ohne die Bäume zu beschädigen.



Bäume zum Ernten: Obst für alle

Obstwiesen für ökologische Vielfalt

Seit vielen Jahren pflanzt die Stadt Hannover auf öffentlichen Wiesen und entlang von Grünzügen Obstbäume. Insgesamt mehr als 1.000 Obstbäume an 26 Standorten im Stadtgebiet werden vom Fachbereich Umwelt und Stadtgrün betreut.

Besonders in den Landschaftsräumen am Stadtrand wie in Ahlem, Marienwerder, Stöcken, Anderten, Wettbergen und am Kronsberg gibt es viele ökologisch wertvolle Baumstandorte. Häufig wachsen die Bäume auf artenreichen Wiesen, die extensiv beweidet und gepflegt werden. Diese Streuobstwiesen sind voller Leben: Unzählige Vögel, Kleintiere und Insekten fühlen sich hier wohl.

Alte Obstbaumsorten aus der Region

Der Fachbereich Umwelt und Stadtgrün pflanzt viele alte Obstsorten, um so zum Erhalt der lokalen und besonders standortangepassten Sorten beizutragen: Darunter sind Apfelsorten wie die „Rote Sternrenette“ oder der „Kaiser Wilhelm“, Birnen wie die „Gräfin von Paris“ und „Nordhäuser Winterforelle“, Süßkirschen wie „Büttners Rote Knorpelkirsche“ und Pflaumen wie die „Wangenheimer Frühzwetsche“ und die „Ontariopflaume“.

Obstpflücken erlaubt

Die Obstbäume sind nicht nur für Tiere und die ökologische Vielfalt da, sondern auch für alle Menschen in der Stadt. Wer freut sich nicht, wenn Kirsch- und Apfelbäume im

Frühjahr in voller Blüte stehen oder man sich im Spätsommer im Vorbeigehen eine saftige Birne pflücken und direkt vernaschen kann?

Die Obsternte ist erlaubt und sogar gewünscht, allerdings auf den eigenen Bedarf begrenzt. Um die Bäume nicht zu beschädigen gilt: Die Früchte so sorgfältig wie möglich pflücken, ohne an den Ästen zu reißen. Das Anlehnen von Leitern kann die Bäume beschädigen. Eine mitgebrachte Trittleiter ist hier eine gute Alternative.

Weitere Informationen und eine Karte zu den Obstbäumen in Hannover unter: www.hannover.de/obstbaeume-lhh

Das Gelbe Band: eine Ernteeinladung

Viele der öffentlichen Obstbäume werden zur Erntezeit mit einem gelben Band aus Papier

markiert. Die Aktion ist Teil des niedersachsenweiten Ernteprojekts „Gelbes Band“ vom Zentrum für Ernährung und Hauswirtschaft Niedersachsen (ZEHN), an dem die Landeshauptstadt seit 2020 teilnimmt. Ziel der Aktion ist es, auf Lebensmittelverschwendung aufmerksam zu machen.

Unter den mit dem gelben Papierband markierten Bäumen sind diverse Apfelsorten, Birnen, Pflaumen, Kirschen oder Mirabeln. Die Bäume stehen unter anderem im Willy-Spahn-Park in Ahlem, im Hinüberschen Garten in Marienwerder und im Hermann-Löns-Park in Kleefeld.

Die Standorte der mit dem gelben Band gekennzeichneten Obstbäume sind abrufbar unter: www.zehn-niedersachsen.de/gelbesband



Die meisten Obstbäume wachsen auf Wiesen und in Grünanlagen in den Stadtrandgebieten und Grünzügen Hannovers. Aber auch in den zentrumsnahen Stadtteilen hat der Fachbereich Umwelt und Stadtgrün in den letzten Jahren viele junge Obstbäume gepflanzt, beispielsweise in der Tiefenriede und auf der Bult (Südstadt).





Grüne Tunnel: Hannovers Straßenalleen

Alltagswege unter grünem Blätterdach

Das Wort Allee kommt vom Französischen „aller“, auf deutsch: „gehen“. Ursprünglich wurden als Alleen schattige, von Bäumen gesäumte Gehwege in den barocken Schlossgärten des 17. Jahrhunderts bezeichnet.

In Hannover gibt es beeindruckende Alleen nicht nur in den Herrenhäuser Gärten: Viele Straßen sind an beiden Seiten von Bäumen gerahmt. Wenn die Bäume groß genug sind und sich ihre Kronen in der Mitte über der Straße treffen, entstehen grüne Tunnel oder Dächer mit ganz besonderer Atmosphäre.

Alleen machen die Straßen lebendiger

Straßenbaumalleen und Baumreihen holen das parkartige Gefühl sozusagen direkt in den Alltag: Hier ist geschäftiges Treiben oder entspanntes Flanieren unter grünem Blätterdach möglich. Alleen machen die Straßen lebendiger. Denn im Gegensatz zu den steinernen Mauern und Gebäuden verändern sich die Bäume im Laufe des Jahres ständig. So

werden die Jahreszeiten mitten in der Stadt erlebbar: Das erste frisch-flaumige Grün in den Kronen der Alleeebäume im Frühjahr, das dichte, kühlende Blätterdach im Sommer, bunte Blätter im Herbst und kahle Äste im Winter, durch die das fahle Licht in der dunklen Jahreszeit hindurchfällt.

Schatten, Luft und Lebensraum

Weil die Bäume der Straßenalleen so dicht stehen, sorgen sie nicht nur für ein besonderes Raumgefühl, sondern auch für bessere Luft und an heißen Sommertagen für Abkühlung durch viel Schatten und Verdunstung.

Ihr ökologischer Wert ist noch weitaus höher als der einzelner Bäume: Insekten, Vögel und andere Kleintiere können sich hier von Baum zu Baum weiterbewegen und finden so zusammenhängende Lebensräume.

Viele der Alleen in Hannover werden auf der Internetseite des Niedersächsischen Heimatbunds e.V. NHB angezeigt unter: <https://alleen-niedersachsen.de/start>



Zu den traditionellen Alleen in Hannover zählen beispielsweise die Lindenallee in der Geibelstraße und die Platanenallee am Altenbeker Damm (Südstadt) oder die Säuleneichenallee im Burgweg (Herrenhausen).

Hannovers Alleen im Wandel

Traditionell wurden Alleen einheitlich angelegt: Bäume der gleichen Art und Größe, im gleichen Alter, in gleichmäßigem Abstand. Durch die Symmetrie entsteht eine besondere Ästhetik. Solche Alleen prägen auch in Hannover viele Straßen. Ihre Einheitlichkeit macht traditionelle Alleenpflanzungen allerdings anfällig für Krankheiten. Schädlinge sind häufig auf eine bestimmte Baumart spezialisiert. In Einheitsalleen können sie sich von Baum zu Baum schnell ausbreiten. Um den Folgen des Klimawandels zu begegnen, wird sich das Bild der Alleen in Hannover in Zukunft weiter verändern. Schon jetzt pflanzt der Fachbereich Umwelt und Stadtgrün durchmischte Alleen mit verschiedenen Baumarten. Denn: Je bunter die Alleen, desto robuster.



Die Hamburger Allee in Vahrenwald (Bild oben) ist ein Beispiel für die neuen, bunten „Zukunftsalleen“:

Auf dem Mittelstreifen wurde eine vielfältige Mischung aus „Zukunftsbaumarten“ gepflanzt.

In der Berliner Allee werden zwischen die großen Linden junge „Zukunftsbaume“ gesetzt (Bild Mitte).

In der Weizenfeldstraße in Stöcken (Bild unten) wurde eine bunte Allee gepflanzt, darunter Amberbäume, Zerleichen, Hopfenbuche und Holländische Linde.



Räume für Bäume: Hannovers Stadtwälder

Weniger extreme Wuchsbedingungen

Zahlenmäßig stehen die meisten Bäume in Hannover nicht an der Straße, sondern in den Stadtwäldern und Landschaftsräumen wie der Eilenriede, dem Seelhorster Wald, dem Mecklenheider Forst, dem Tiergarten, der Leineaue, am Kronsberg usw.

Die Bäume wachsen hier unter „natürlicheren“ Bedingungen als im Straßenraum: Es gibt weniger Bodenversiegelung, die klimatischen Bedingungen und Schadstoffeinträge sind weniger extrem.



Was an der Straße aus Sicherheitsgründen nicht geht, ist in vielen Bereichen der Stadtwälder Hannovers möglich: Hier dürfen tote Bäume stehen und liegen bleiben. Das Totholz bietet wichtige Lebensräume für Vögel, Insekten und Fledermäuse. Gleichzeitig wird der natürliche Lebenszyklus im Ökosystem Wald für die Menschen in der Stadt erlebbar.

Hier dürfen Bäume alt werden

In den Stadtwäldern können die Bäume außerdem den natürlichen Lebenszyklus durchlaufen: Hier dürfen sie alt werden, sterben und als Totholz von Insekten und Tieren zersetzt werden.

Denn: Verkehrssicherungspflicht besteht nur entlang gewidmeter Wege bzw. öffentlicher Straßen. In diesen Bereichen sorgt der Fachbereich Umwelt und Stadtgrün dafür, Totholz aus den Kronen zu schneiden und Bäume zu entfernen, die die Sicherheit der Menschen auf den Wegen gefährden könnten.



13,2% der hannoverschen Stadtfläche sind Wald (ca. 2.700 ha). 1.500 ha sind im Eigentum der Landeshauptstadt.

Einzigartig ist vor allem die Eilenriede: Der Stadtwald im Herzen Hannovers ist vollständig von Bebauung umschlossen.

Insbesondere in den ausgewiesenen Naturwaldbereichen wird auf die forstliche Nutzung und weitere Eingriffe außerhalb der Wegesicherung verzichtet. Der Wald wird sich hier selbst überlassen, so dass natürliche Entwicklungsprozesse Raum haben. Dadurch entstehen Wildnisflächen, die einer Vielzahl von Tieren und Pflanzen einen Lebensraum bieten.

Für die Menschen in der Stadt bieten die Stadtwälder besondere Möglichkeiten zum Naturerleben. Das Ungebändigte, Ungezähmte und Unvorhersagbare im Naturgeschehen wird hier am Beispiel der Bäume verschiedenster Altersstufen unmittelbar erlebbar.

Zu den Stadtwäldern und Landschaftsräumen Hannovers hat der Fachbereich Umwelt und Stadtgrün zahlreiche Broschüren veröffentlicht:

www.hannover.de/Kultur-Freizeit/Naherholung/Natur-entdecken/

www.hannover.de/Leben-in-der-Region-Hannover/Umwelt-Nachhaltigkeit/Naturschutz/Publikationen/

Der Wandel der Bäume und der Wechsel der Jahreszeiten lässt sich in den Stadtwäldern besonders gut erleben.





Die „Bäume des Jahres“ zum „Anfassen“

Eine Tradition seit über 70 Jahren

Seit 1952 gibt es in Deutschland die Tradition des „Tag des Baumes“: immer am 25. April jeden Jahres. Damals begründete Dr. Robert Lehr, Präsident der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald, zusammen mit Bundespräsident Theodor Heuss diesen Ehrentag für Bäume in Deutschland.

Noch heute wird durch den „Baum des Jahres“ die Bedeutung der Bäume für die Stadt und ihre Menschen gewürdigt.

Der „Baum des Jahres“ wird seit 1989 jedes Jahr von der „Dr. Silvius Wodarz Stiftung“ ausgewählt und macht unter anderem auf die Gefährdung einzelner Baumarten aufmerksam. Die Stiftung setzt sich dafür ein, die Arbeit für den Baum des Jahres sowie für alle Bäume in Parks, in der Landschaft und im Wald zu intensivieren und zu sichern. Mehr dazu unter: www.baum-des-jahres.de

Informationen zu Aktionen des Fachbereichs am „Tag des Baumes“ finden sich unter www.hannover.de/tag-des-baumes-lhh

Ein Hain als Würdigung der Bedeutung der Bäume für die Stadt

Jedes Jahr zum Jahresbeginn pflanzt der Fachbereich Umwelt und Stadtgrün auf einer Fläche in der Alten Bult (Stadtteil Bult) den aktuellen „Baum des Jahres“, der von der Dr. Silvius Wodarz Stiftung seit 1989 benannt wird.

So ist auf der Bult südlich des Bischofsholer Damms und östlich des Parkplatzes des Kinderkrankenhauses ein Hain mit bisher 36 Bäumen entstanden (Stand: 2024). Die wachsende Zahl der Bäume und Baumarten lädt dazu ein, sich mit der Vielfalt von Bäumen und ihrer Bedeutung für die Stadt und die Menschen zu beschäftigen.



Eine Infotafel am Eingang des Geländes hinter dem Kinderkrankenhaus auf der Bult gibt einen Überblick zu den „Bäumen des Jahres“. An jedem Baum ist außerdem die jeweilige Art vermerkt.



Umweltbildungsprojekt „Allee der Bäume des Jahres“ im Kinderwald

Im Kinderwald im Nordwesten Hannovers zwischen Mecklenheider Forst und Stelinger Straße (Stadtteil Ströcken) pflanzen Kinder seit 2002 jedes Jahr ein „Baum des Jahres“. So ist eine Allee der Bäume des Jahres entstanden, die immer weiter wächst.

Das Pflanzen der verschiedenen Bäume und sie beim Wachsen zu beobachten bereichern die Erlebnisvielfalt für die Kinder und Jugendlichen auf dem Gelände.

Und natürlich hat der Akt des Baumpflanzens schon immer auch eine große symbolische Bedeutung: Es steht für nachhaltiges Wachstum, Umweltbewusstsein und eine lebenswerte Zukunft.

Die Bäume werden jedes Jahr von Privatpersonen, Vereinen, Parteien oder Firmen gestiftet.

Mehr dazu unter www.kinderwald.de

Jeder Baum des Jahres in der Allee im Kinderwald ist mit einer Infotafel versehen. Hier die Schwarz-Pappel, Baum des Jahres 2006 (links) und die Eiche, Baum des Jahres 1989 (Mitte).



Engagement für Stadtbäume

Bäume in Hannover fördern, aber wie?

Es gibt viele Möglichkeiten, sich für die Pflanzung und Pflege der Bäume in Hannover zu engagieren – beispielsweise durch Baumspenden oder durch die Pflege einer Baumscheibe „vor der Haustür“.



Auf derzeit sieben „Freundschaftshain“-Flächen im Stadtgebiet ist es möglich, einen Baum als dauerhaftes Zeichen der Erinnerung an besondere Anlässe wie Hochzeiten, Geburtstage oder der Tod eines lieben Menschen zu pflanzen.

Die Baumhaine sollen in der Zusammensetzung der gepflanzten Baumarten die Vielfalt der Freundschaften und Erinnerungen widerspiegeln.

Freundschaftshaine

Seit 2002 gibt es in Hannover die Freundschaftshaine. Auf derzeit sieben Flächen im Stadtgebiet können Bäume gepflanzt werden.

Die beste Pflanzzeit für die Bäume ist von Oktober bis März. Die Beschaffung der Bäume (in guter Qualität und mit einer Höhe von mindestens zwei Metern) und die Pflanzung und Pflege muss von den Pflanzenden sichergestellt werden. Dazu gehört vor allem auch das Bewässern der Bäume, da es vor Ort keine Wasserquellen gibt. Der Fachbereich Umwelt und Stadtgrün mäht die Rasenflächen auf den Freundschaftshainen und entfernt abgestorbene Bäume.

Weitere Informationen erhalten Sie im Faltblatt „Freundschaftshaine in Hannover“ das beim Fachbereich Umwelt und Stadtgrün, im Bürgerbüro oder im Internet erhältlich ist:

www.hannover.de/freundschaftshaine



834 Baumpat*innen betreuen derzeit 1.186 Straßenbäume in Hannover (Stand 2024).

Die Baumpat*innen unterstützen nicht nur den Fachbereich Umwelt und Stadtgrün. Vor allem beteiligen sie sich aktiv an der Verbesserung ihres Wohnumfeldes und tragen dazu bei, die Stadt insgesamt lebenswerter und attraktiv zu machen.

Baumpatenschaften

Seit 1981 gibt es in Hannover die Möglichkeit, Baumpatenschaften zu übernehmen. Mit der Betreuung eines oder mehrerer ausgewählter Bäume leisten viele Anwohner*innen einen wichtigen Beitrag zur Pflege und Erhaltung des wertvollen Baumbestandes in der Stadt. Die Pat*innen pflegen die Bäume, wässern sie bei Bedarf und bepflanzen teilweise die so genannten „Baumscheiben“ (Bodenbereich um den Baum).

Ausführliche Informationen zur Baumpatenschaft sind im Faltblatt „Baumpatenschaften für das Grün vor Ihrer Tür“ zusammengestellt, das im Fachbereich Umwelt und Stadtgrün oder im Bürgerbüro im Rathaus erhältlich ist und zum Download zur Verfügung steht:

www.hannover.de/baumpatenschaften



Baumspenden

Durch eine Spende können Sie die Bemühungen weiterhin mehr Bäume in der Stadt zu pflanzen ganz einfach unterstützen. Alles weitere übernimmt der Fachbereich Umwelt und Stadtgrün.

Jeder Betrag, der auf dem zweckgebundenen, städtischen Konto für Baumpflanzungen eingeht, zählt. Bei einem Spendenbetrag von 300 Euro kann in Absprache ein Wunschstandort abgestimmt und eine Plakette mit Ihrem Namen an den Baumstützen angebracht werden. Eine Baumspende eignet sich auch als besonderes Geschenk. Weitere Informationen finden Sie unter:

www.hannover.de/baumspenden-lhh



Die Baumschutzsatzung

Regeln zum Schutz der Stadtbäume

Jeder einzelne Baum im Stadtgebiet ist wertvoll und wichtig – dazu zählen Bäume auf öffentlichen Flächen genauso wie Bäume auf privaten Grundstücken.

Um die Bäume zu schützen, hat die Stadt schon im Januar 1987 die „Baumschutzsatzung für die Landeshauptstadt Hannover“ erlassen. Seit dem 19. Februar 2016 ist die Neufassung der Baumschutzsatzung in Kraft. Sie regelt, welche Bäume, Sträucher und Hecken welche Art von Schutz genießen. In begründeten Fällen lässt die Baumschutzsatzung auch Ausnahmen zu. Dafür muss eine entsprechende Genehmigung eingeholt werden.

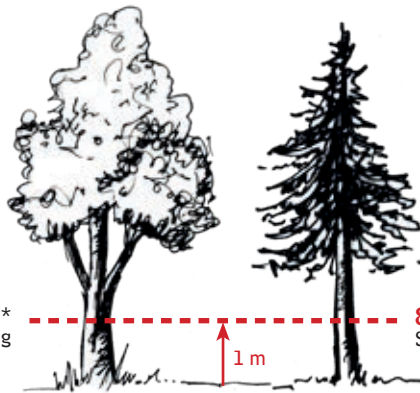


Die Baumschutzsatzung sowie ausführlichere Informationen im Faltblatt „Die Baumschutzsatzung für die Landeshauptstadt Hannover“ sind im Internet abrufbar unter: www.hannover.de/baumschutzsatzung

Welche Bäume und Gehölze sind geschützt? (§2)

Die Satzung gilt im gesamten Stadtgebiet Hannover für...

...alle **Laubbäume** mit mindestens



...alle **Nadelbäume** mit mindestens

*Sonderregelung: Für Maulbeere, Rotdorn, Weißdorn, Eibe und Stechpalme liegt der Mindeststammumfang bei 30 cm.

Geschützt sind außerdem: **Hecken** (> 5 m Länge) und **Großsträucher** (> 3 m Höhe).

Ausnahmen gelten für Gehölze in Wäldern nach Niedersächsischem Waldgesetz, Obstbäume (außer: Walnuss, Esskastanie, Wildobst, Obstbäume entlang von Straßen/Wegen) und Bäume, die unter §4 des Bundesnaturschutzgesetzes fallen, Bäume auf Flächen der Bundespolizei, des Hochwasserschutzes etc.

Was ist verboten? (§3)

Geschützte Bäume, Sträucher und Hecken dürfen **nicht entfernt, beschädigt, beeinträchtigt oder in ihrer typischen Erscheinungsform wesentlich verändert werden**. Dazu zählen auch:

wesentliche Eingriffe in die Baumkrone (Entfernen gesunder Starkäste mit > 10 cm Durchmesser, Kappungen etc.) und

Störungen im Wurzelbereich, (Abgrabungen, Lagern von Gasen, Salzen, Ölen, Giften etc., Bodenverdichtungen durch Parken oder Lagerung von Materialien etc.).



Was ist erlaubt? (§4)

- **fachgerechte Pflege**, bei der die Kronenform nicht wesentlich verändert wird und keine gesunden Starkäste > 10 cm Durchmesser entfernt werden
- Pflege, die **durch ordnungsgemäße Betriebe** durchgeführt wird (Fachbetriebe für Baumpflege)
- Maßnahmen zur **Gefahrenabwehr**
- Maßnahmen zur **Gestaltung, Pflege und Sicherung öffentlicher Verkehrs- und Grünflächen**
- **Arbeiten an Ver- und Entsorgungsleitungen** auf Verkehrs- und Grünflächen

Wann und wie kann eine Ausnahme beantragt werden? (§5/§6)

Unter bestimmten Bedingungen können Ausnahmen von den Verboten (§3) beantragt werden.

Dazu zählen unter anderem: potenzielle Gefahren durch einen Baum für Personen oder Sachen, Baumkrankheiten oder die Umsetzung baurechtlicher Vorschriften.



Anträge können schriftlich bei der Stadt gestellt werden. Darin ist anzugeben:

- **Darlegung der Gründe**
- **Standort mit Lageplan/Foto**
- **Gehölzart**
- **Stammumfang**

Zur Vereinfachung wird empfohlen, das Antragsformular zu nutzen (auch digital): www.hannover.de/baumschutzsatzung

Ersatzpflanzung oder -zahlung (§7)

Wenn die Beseitigung von Gehölzen genehmigt wird, müssen die Antragstellenden „Ersatz“ pflanzen, möglichst auf demselben Grundstück.



Wenn das nicht möglich ist, ist eine **Ersatzzahlung** verpflichtend. Einzelheiten sind im §7 der Baumschutzsatzung festgelegt.



Über, unter, mit Bäumen lernen: Umweltbildungsangebote & Veranstaltungen

Der Fachbereich Umwelt und Stadtgrün bietet eine Vielzahl von Umweltbildungsangeboten. Dazu zählen Veranstaltungen, Führungen und Workshops für Kinder, Jugendliche und Erwachsene, genauso wie außerschulische Lerneinrichtungen „im Grünen“.

Außerschulische (Natur-)Lernorte

Waldstation Eilenriede

Kleestraße 81, 30625 Hannover
Tel.: (0511) 5331181
E-Mail: waldstation@hannover-stadt.de
Internet: www.waldstation-eilenriede.de

Kinderwald

Am Mecklenheider Forst, 30165 Hannover
E-Mail: kinderwald@hannover-stadt.de
Internet: www.kinderwald.de

Schulbiologiezentrum

Vinnhorster Weg 2, 30419 Hannover
Tel.: (0511) 168-47665 und -47667
E-Mail: schulbiologiezentrum@hannover-stadt.de
Internet: www.schulbiologiezentrum.info

Veranstaltungen und Aktionen

„Grünes Hannover“

Vielfältiges Veranstaltungsprogramm des Fachbereichs Umwelt und Stadtgrün in den Grünanlagen Hannovers.
Internet: www.hannover.de/gruenes-hannover

Tiergartenfest

Das Fest im Tiergarten (Kirchrode) findet als Dankeschön für fleißige Kastanien- und Eichel-Sammler*innen jedes Jahr am zweiten Samstag im Oktober statt.
Internet: www.hannover.de/tiergarten

Umweltbildungsmaterialien

Nachhaltigkeitsbüro der Landeshauptstadt Hannover

Platz der Menschenrechte 1
30159 Hannover
Tel.: (0511) 168-45078 und -42606
E-Mail: nachhaltigkeit@hannover-stadt.de
Internet: www.hannover-nachhaltigkeit.de

Fachbereich Umwelt und Stadtgrün

Umweltplanung und Klimawandelanpassung
Arndtstraße 1
30167 Hannover
E-Mail: 67.umweltbildung@hannover-stadt.de



Wer die Augen aufmacht, kann überall in der Stadt besondere Baumgestalten entdecken. Manchmal ist es sogar so, als würden die Bäume zurück „schauen“...

Die Veranstaltungen und Bildungseinrichtungen öffnen die Augen für die „Natur in der Stadt“ und das, was sie lebendig macht.



Weiterführende Broschüren und Informationen zu Stadtbäumen

- Faltblatt Baumpatenschaften: www.hannover.de/baumpatenschaften
- Faltblatt Freundschaftshaine: www.hannover.de/freundschaftshaine
- Faltblatt Baumschutzsatzung: www.hannover.de/baumschutzsatzung
- Broschüre Die Eilenriede: www.hannover.de/eilenriede
- Broschüre Hannovers „lustige Hölztung“ – Kleine Kulturgeschichte der Eilenriede
- www.hannover.de/eilenriede
- Faltblatt Eilenriedekarte Hannover www.hannover.de/eilenriede
- Faltblatt Eilenriede im Ohr – 11 Hörstationen im Hannoverschen Stadtwald und Audiospaziergang www.hannover.de/eilenriede
- Faltblatt Radfahren in der Eilenriede www.hannover.de/eilenriede
- Digitale Bauminformationen www.hannover-GIS.de

Interessante Internetseiten

- www.baumkunde.de/
- www.bund-naturschutz.de/natur-und-landschaft/stadt-als-lebensraum/stadtbaeume
- www.galk.de/arbeitskreise/stadtbaeume/
- www.gruen-ist-leben.de/
- www.treetags.eu/de
- www.arbofux.de/datenbank/diagnose_schluesel.php



10 häufige Fragen zu Straßenbäumen

1. Warum gibt es rund um einen Straßenbaum meist eine freie Fläche?

Der offene Bodenbereich um den Baum herum wird als „Baumscheibe“ bezeichnet. Sie ist für den Baum überlebenswichtig: Hier findet Luftaustausch, Regenwasserversickerung und Nährstoffaufnahme statt. Unterhalb der Baumscheibe breitet der Baum seine Wurzeln aus, über die er sich im Boden verankert und mit Wasser und Nährstoffen versorgt. Je größer die Baumscheibe, desto besser. Häufig sind sie allerdings zu klein, weil der Platz in den Straßen knapp ist.

Parken, Müll, Streusalz oder Hundkot auf einer Baumscheibe führen zu Bodenverdichtung und Schadstoffeinträgen. Für Bäume ist das schädlich und sogar lebensbedrohlich.

> mehr dazu auf S. 6/7

2. Was schadet einem Straßenbaum?

Straßenbäume wachsen unter extremen Bedingungen: wenig Platz, schlechte Bodenbedingungen, Hitze, Stoffeinträge. Sie sind deshalb insgesamt weniger widerstandsfähig als Bäume in der Landschaft. Schadstoffeinträge, Bodenverdichtung und selbst kleine Verletzungen können deshalb langfristig ihre Fällung bedeuten.

Jede Verletzung an Wurzeln, Stamm oder Krone kann Eintrittspforte für Pilze und Schädlinge sein. Sie entstehen z.B. durch Anfahrtschäden, Bauarbeiten, Abgrabungen, Befahren, Abstellen von Fahrzeugen und Gegenständen. Schadstoffe werden durch Müll, Streusalz oder Hundekot im Wurzelbereich eingetragen.

> mehr dazu auf S. 6/7

3. Wie häufig werden Straßenbäume kontrolliert und geschnitten?

Alle Straßenbäume werden einmal im Jahr kontrolliert – abwechselnd im Sommer und Winter. Die Ergebnisse werden systematisch im Baumkataster erfasst. Bei Auffälligkeiten findet eine Nachkontrolle statt. Besonders gefährdete Bäume werden außerdem einer regelmäßigen Spezialprüfung unterzogen.

Schnittmaßnahmen werden nur durchgeführt, wenn es wirklich sein muss. Denn: Jeder Schnitt ist ein Eingriff und kann den Baum beeinträchtigen. Erforderlich sind Schnittmaßnahmen dann, wenn das sogenannte „Lichttraumprofil“ beeinträchtigt ist oder Gefahren bestehen. Die Baumschutzsatzung sieht Schnittmaßnahmen auch für Privatbäume nur in Ausnahmefällen vor.

> mehr dazu auf S. 16/17, 20/21, 24/25, 44/45

4. Warum werden manche Bäume gefällt, obwohl sie gesund aussehen?

Angeichts des Klimawandels wird versucht, jeden Straßenbaum zu erhalten, wenn immer möglich. Ein Baum wird nur dann gefällt, wenn eingehende Untersuchungen durch geschulte Baumexpert*innen ergeben, dass er nicht mehr verkehrssicher ist oder wenn die Planung es nicht anders zulässt.

Grund für eine Fällung sind oft Pilzkrankheiten. Manchmal sieht der Baum noch vital aus, während seine Wurzeln vom Pilz so stark zersetzt sind, dass er nicht mehr standsicher ist. Eine Fällung ist dann unumgänglich.

> mehr dazu auf S. 26/27

5. Warum dauert es manchmal so lange bis ein neuer Baum gepflanzt wird, wo ein Baum gefällt wurde?

Im Straßenraum kann nicht immer sofort ein neuer Baum gepflanzt werden wo ein alter gefällt wurde. Für jeden Standort müssen zunächst die Bodenverhältnisse geklärt werden: Liegen Kabel, Leitungen, Altlasten oder Kampfmittel im Boden? Die Prüfung ist aufwändig, weil über 30 Leitungsträger, Telefon-, Strom- und Gasanbieter beteiligt werden müssen und immer wieder Leitungen nachträglich geschossen werden. Manchmal muss eine Baumscheibe deshalb bis zur nächsten Pflanzsaison brach liegen. Wenn es Konflikte gibt, wird nach Lösungen gesucht: z.B. wird ein Wurzelschutz eingebaut oder der Baum wird etwas versetzt.

> mehr dazu auf S. 14/15

6. Werden alle Straßenbäume bewässert und wie oft?

Jungbäume sind auf die Bewässerung angewiesen, denn ihre Wurzeln sind nach der Pflanzung noch nicht ausreichend ausgebildet. Sie werden noch bis zu fünf Jahre nach der Pflanzung bewässert, in der Regel alle zwei Wochen – je nach Standort, Baumart und Wetter öfter und bis zu täglich. Altbäume werden nur im Notfall bei extremer Hitze bewässert.

> mehr dazu auf S. 18/19

7. Kann ich dabei helfen, einen Baum zu bewässern und die Baumscheibe bepflanzen?

Wenn ein Baum in Ihrer Nähe sichtlich unter Trockenheit leidet, können Sie gerne dabei helfen, ihn zu bewässern. Dafür bitte nur sauberes Wasser verwenden.

Im Rahmen einer Baumpatenschaft können Sie eine Baumscheibe pflegen und nach Absprache z.B. mit Wildblumen bepflanzen.

> mehr dazu auf 40/41

8. Welche Bäume werden in Zukunft in der Landeshauptstadt gepflanzt?

An den Straßen werden vermehrt sogenannte „Zukunftsbäume“ gepflanzt: Arten aus Südeuropa, die besser mit Hitze und Trockenheit zurecht kommen, z.B. Hopfenbuche und Esskastanie. Auf Grünflächen werden zur Förderung der heimischen Fauna weiterhin heimische Gehölze gepflanzt und auf Arten gesetzt, die klimaresistent sind wie Feldahorn und Ulme.

Insgesamt wird versucht, eine vielfältigere Mischung an Baumarten zu erreichen. Straßenbaumalleen werden zukünftig bunter sein. Denn diverse Baumbestände sind robuster gegen Schädlinge und Krankheiten.

> mehr dazu auf S. 28/28 und 34/35

9. Darf man Obst an Straßen und öffentlichen Flächen pflücken?

Ja, Obst von Obstbäumen an Straßen und in öffentlichen Grünflächen darf gerne für den Eigenbedarf geerntet werden – insbesondere Bäume, die mit einem gelben Band gekennzeichnet sind. Beim Pflücken bitte darauf achten, die Bäume nicht zu beschädigen, nicht an Ästen zu reißen und sich und andere nicht in Gefahr zu bringen, z.B. an Straßen.

> mehr dazu auf S. 32/33

10. Wen kann ich kontaktieren, wenn ich einen geschädigten Baum sehe, der zur Gefahr werden könnte?

Wenn Sie einen Baum sehen, der durch akute Ereignisse wie Sturmschäden, Unfallschäden etc. eine Gefahr darstellen könnte, kontaktieren Sie bitte den Bürgerservice des Fachbereichs Umwelt und Stadtgrün unter 0511/168-43801 oder per Email: umweltkommunikation@hannover-stadt.de

Landeshauptstadt



Hannover



Landeshauptstadt Hannover
Fachbereich Umwelt und Stadtgrün
Arndtstraße 1, 30167 Hannover
Tel.: (0511) 168-43801
E-Mail: 67.umweltkommunikation@hannover-stadt.de

Konzept und Text

Mareike Thies, kern + stil

Verantwortliche i.S.d.R.

Ulrich Prote

Redaktion

Eva Hoffmeister, Tina Kruse, Silke Beck

Abbildungen

Fachbereich Umwelt und Stadtgrün,
Förderverein Kinderwald Hannover e.V., Mareike Thies

Illustrationen

Mareike Thies, kern + stil

Gestaltung

Mareike Thies, kern + stil

Druck

Bruns Druckwelt GmbH & Co. KG | Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier

Stand

März 2025, Änderungen vorbehalten